

Ein Weg oder viele Wege zum ewigen Heil?

(5. Ostersonntag Lj. A 2014)

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Ein schwieriger Satz. Heißt das, dass all jene, die Jesus Christus nicht kennengelernt haben, die sich nicht glaubend zu ihm bekannt haben, die sich vielleicht sogar von ihm abgewendet haben, keine Chance haben, das ewige Leben, das ewige Heil zu erlangen? Vielfach ist dieser Satz in der Kirchengeschichte genau so verstanden worden.

Ich möchte diesem Satz aus dem Munde Jesu einen scheinbar widersprechenden Satz aus dem Mund von Josef Kardinal Ratzinger gegenüberstellen. In einem langen Interview mit dem Journalisten Peter Seewald – veröffentlicht unter dem Titel „Salz der Erde“ – wurde Ratzinger unter anderem gefragt, *wie viele Wege zu Gott es denn gebe*. Vermutlich hatte Seewald erwartet, Ratzinger würde nun antworten: *Es gibt nur einen Weg, nämlich Jesus Christus, er ist dieser eine und einzige Weg zum Vater*.

Die für Seewald wohl recht überraschende Antwort aber lautete anders: *Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt*.

Frage: Stehen diese beiden Aussagen, die Selbstaussage Jesu – *Niemand kommt zum Vater außer durch mich* – und die des vormaligen Papstes, nicht im Widerspruch zueinander?

Einmal mehr wird deutlich, dass wir die hl. Schrift nur richtig verstehen, wenn wir einzelne Sätze nicht isolieren, nur für sich sehen und interpretieren, sondern im Licht des Ganzen, im Licht auch anderer Aussagen zu verstehen suchen. Zu diesen anderen Aussagen gehört, dass Jesus für *alle* Menschen gestorben ist und dass daher er wie auch der Vater will, *dass alle Menschen gerettet werden* (vgl. 1 Tim 2,4).

Wenn wir *beide* Aussagen gelten lassen und beide jeweils im Licht der anderen zu deuten suchen, können wir folgendes sagen: Ja, es ist wahr, an Jesus vorbei gibt es keinen Weg zum Vater und damit zum ewigen Heil. Und dennoch gilt gleichzeitig: Es gibt keinen Menschen, dem Gott seine Gnade vorenthält, keinen Menschen, den er nicht sucht, keinen Menschen, den er nicht an sich ziehen möchte selbst noch auf den verschlungensten Wegen, die wir Menschen gehen. *Ich bin der Weg* heißt zweifellos auch: *Es gibt keinen Lebensweg – mag er noch so leidvoll sein, noch so sinnlos erscheinen, noch so schuldbeladen sein, sich noch so fern von Christus selbst abspielen – den ich, Jesus Christus, der Weg selbst, nicht zu einem Weg zum Vater verwandeln könnte*.

Aber was heißt das dann für die anderen Religionen, denen ja mehr Menschen angehören als es Christen gibt? Es wäre im Licht des Evangeliums und der Aussagen Jesu gänzlich verfehlt, die anderen Religionen einfach als gewissermaßen alternative Heilswege zu Gott zu bezeichnen. Aber das heißt nicht, dass Gott nicht auch diese Religionen zu benutzen vermag, um Menschen an sich zu ziehen; Menschen, die vielleicht nie von Jesus Christus gehört und nicht im entferntesten daran gedacht haben, an ihn zu glauben. Die Gnade Gottes, das Wirken des Heiligen Geistes endet nicht an den Grenzen des christlichen Bekenntnisses, sondern kann auch durch die Gottsuche in anderen Religionen diese Menschen erreichen.

Aber wenn es sich so verhält, ist dann nicht doch Christus überflüssig gemacht?

Ich glaube, diese Frage findet ihre Antwort im Angesicht des Todes: Wenn wir alle einmal, ob Christen oder Nichtchristen, im Tod vor Gott, unserem Richter stehen, dann stehen wir auch vor ihm, Jesus Christus selbst; und wir werden in Wahrheit erkennen, wer er ist – Gottes Sohn, menschengeworden, am Kreuz gestorben und auferstanden für alle und darin auch für *mich*.

Ich bin die Wahrheit, hat er gesagt. In seinem Licht werden wir alle, in welchem Glauben oder Unglauben wir auch gelebt haben mögen, in Wahrheit auch erkennen, *wer Gott, sein und unser Vater, ist*.

In seinem, in Christi Licht, werde ich darüber hinaus in Wahrheit erkennen, *wer ich* durch mein Leben geworden bin, sei es als Christ, als Moslem, als Hindu, als Atheist oder als wer auch immer.

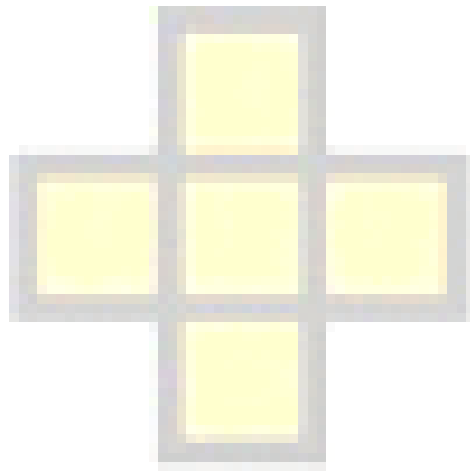
Und ich werde erkennen, dass in Christus nicht nur mein *Richter*, sondern auch mein *Erlöser* vor mir steht.

Was aber wird dann über ewiges Heil oder ewiges Unheil entscheiden? Die Aussage Jesu: *Niemand kommt zum Vater außer durch mich* kann nur heißen: Es wird davon abhängen, ob ich mich – sei ich nun Christ oder Nichtchrist – mit meinem ganzen Sein in die Arme meines Erlösers werfe und bereit bin, ihn als solchen anzuerkennen, von ihm her Vergebung und Läuterung zu empfangen, oder – ob ich mich *ihm* endgültig verweigere und in meiner Lebensschuld verhärte.

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen, auch dieses Wort durften wir vorhin hören. Die „Wohnungen“ im himmlischen „Haus“ des Vaters reichen für alle Menschen. Doch einziehen in diese ewigen Wohnungen wird nur der, der Christus, spätestens im Tod, anerkennt. Dann wird er auch für mich endgültig zu *meinem Leben*, dem der Tod nichts mehr anzuhaben vermag.

Wie tröstvoll, das glauben zu dürfen.

Pfr. Bodo Windolf



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre